

JOHANNES REUHLINS BIBLIOTHEK

GESTERN & HEUTE

Schätze und Schicksal einer Büchersammlung
der Renaissance

Ausstellung im Stadtmuseum Pforzheim,
9. September – 11. November 2007,
aus Anlass der Wiedererrichtung des Reuchlinkollegs
an der Pforzheimer Schloss- und Stiftskirche St. Michael

Katalog

bearbeitet von
Matthias Dall'Asta und Gerald Dörner

im Auftrag der Stadt Pforzheim
herausgegeben von
Isabel Greschat

verlag regionalkultur

Titelbild:

Vordergrund: Ausschnitt aus einem um das Jahr 1700 entstandenen Gemälde, das derzeit im Dienstzimmer des Präsidenten der Justus-Liebig-Universität Gießen hängt und einen über ein hebräisches Buch gebeugten Mann zeigt, der in orientalisch wirkende Gewänder gehüllt ist und die Augen geschlossen hält. In der rechten oberen Ecke trägt das Gemälde die Aufschrift JO. REUCHLINVS (vgl. S. 17f. und die Farbtafel auf S. 82).

Mittelgrund: Illustrierte Titelseite von Reuchlins Codex der „Deipnosophistae“ des Athenaios (Universitätsbibliothek Würzburg, Mp. gr. f. 1 – s. Katalog A 8 mit der Farbtafel auf S. 85).

Hintergrund: Schriftzüge von der ersten Seite des Autographs von Reuchlins philosophischem Dialog „De verbo mirifico“ (Universitätsbibliothek Basel, Cod. AN II 2 – s. Katalog B 2 mit der Abbildung auf S. 64).

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN-13: 978-3-89735-505-7

Gesamtherstellung:	verlag regionalkultur
Lektorat:	Jürgen Zieher, vr
Satz und Umschlaggestaltung:	Jochen Baumgärtner, vr
Endkorrektur:	Mathias Dall'Asta, Pforzheim Gerald Dörner, Pforzheim Isabel Greschat, Pforzheim

Diese Publikation ist entsprechend den Frankfurter Forderungen auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier (TCF nach ISO 9706) gedruckt.

© 2007. Alle Rechte vorbehalten

verlag regionalkultur Heidelberg – Ubstadt-Weiher – Basel

Korrespondenzadresse:

Bahnhofstraße 2 • 76698 Ubstadt-Weiher

Telefon (07251) 3 67 03-0 • Fax (07251) 3 67 03-29

E-Mail: kontakt@verlag-regionalkultur.de

Internet: www.verlag-regionalkultur.de

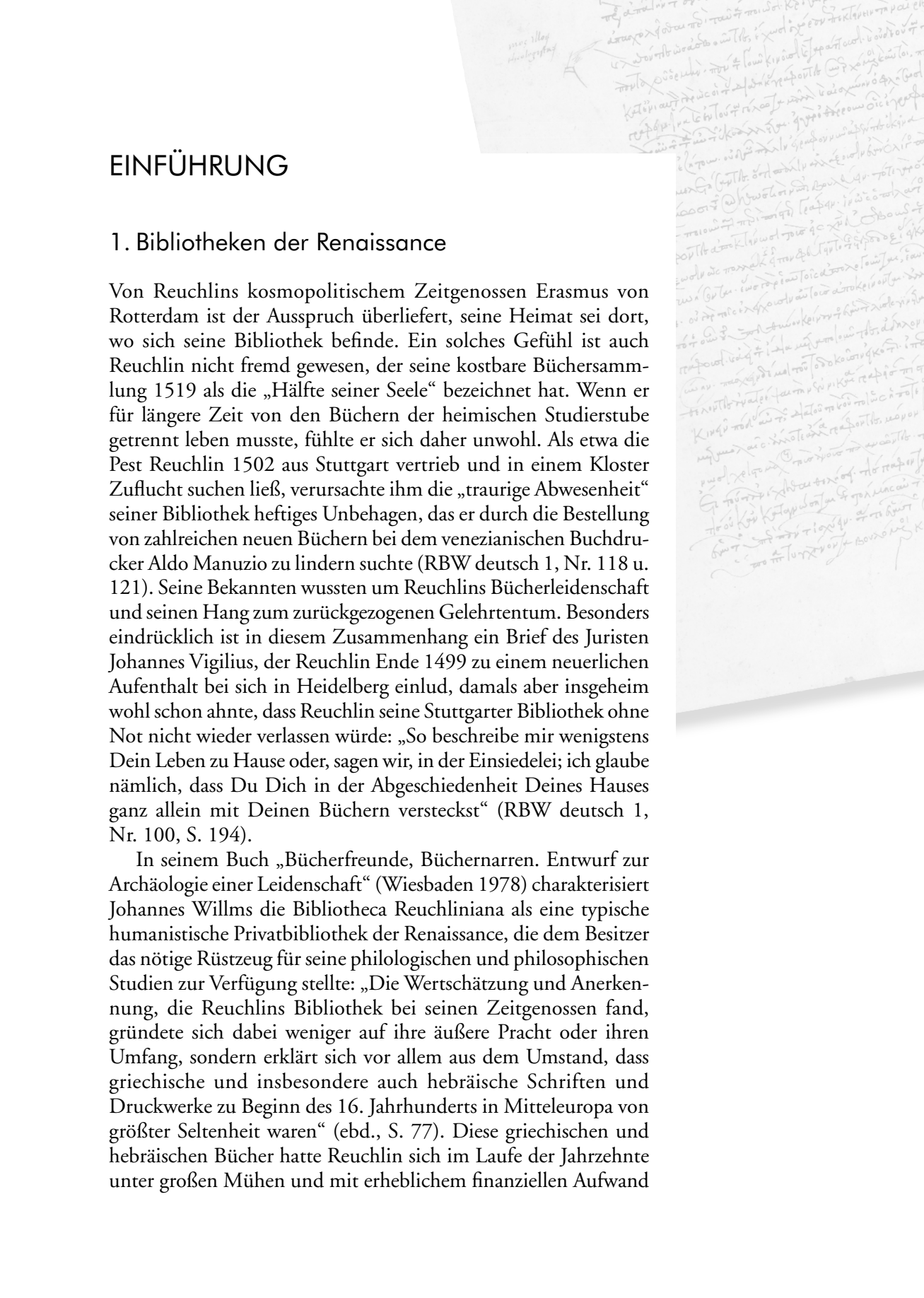
INHALTSVERZEICHNIS

Geleitwort	5
Vorwort der Herausgeberin	7
Vorwort der Bearbeiter	9
Zeittafel zum Leben Johannes Reuchlins	12
Einführung	
1. Bibliotheken der Renaissance	13
2. Die Entstehung der Reuchlinschen Büchersammlung	18
3. Ausgewählte Kostbarkeiten aus Reuchlins Bücherstube	21
4. Die Geschichte von Reuchlins Bibliothek 1519–2007	24
Reuchlin und sein Drucker Thomas Anshelm	31
Katalog	
A 1–12: Handschriften und alte Drucke aus Italien	43
B 1–12: Zimelien aus Reuchlins Bibliothek	61
Farbtafeln	81
C 1–16: Anshelm-Drucke aus Pforzheim, Tübingen und Hagenau	97
Abkürzungen und abgekürzt zitierte Literatur	122
Liste der Leihgeber	125
Nachweise	126

ZEITTADEL ZUM LEBEN JOHANNES REUCHLINS



29. Januar 1455	Geburt in Pforzheim
1470	Immatrikulation an der Universität Freiburg im Breisgau
1473	Erster Studienaufenthalt in Paris
1474–1477	Studium der Sieben freien Künste in Basel
1478	Zweiter Studienaufenthalt in Paris
1479–1482	Studium der Rechte in Orléans, Poitiers und Tübingen
1482	Erste Italienreise (Rom, Florenz)
1483–1496	Rats-, Richter- und Anwaltstätigkeit in Stuttgart
1490	Zweite Italienreise (Rom, Florenz)
1496–1499	Aufenthalt in Heidelberg, kurpfälzischer Rat und Prinzenenerzieher
1498	Dritte Italienreise (Rom, Venedig)
1499	Rückkehr von Heidelberg nach Stuttgart
1502–1513	Richter des Schwäbischen Bundes (Gerichtsort: Tübingen)
1510	Gutachten zur jüdischen Literatur und Beginn des Judenbücherstreits
1520–1522	Professor für Griechisch und Hebräisch in Ingolstadt und Tübingen
30. Juni 1522	Tod in Stuttgart



EINFÜHRUNG

1. Bibliotheken der Renaissance

Von Reuchlins kosmopolitischem Zeitgenossen Erasmus von Rotterdam ist der Ausspruch überliefert, seine Heimat sei dort, wo sich seine Bibliothek befinde. Ein solches Gefühl ist auch Reuchlin nicht fremd gewesen, der seine kostbare Büchersammlung 1519 als die „Hälfte seiner Seele“ bezeichnet hat. Wenn er für längere Zeit von den Büchern der heimischen Studierstube getrennt leben musste, fühlte er sich daher unwohl. Als etwa die Pest Reuchlin 1502 aus Stuttgart vertrieb und in einem Kloster Zuflucht suchen ließ, verursachte ihm die „traurige Abwesenheit“ seiner Bibliothek heftiges Unbehagen, das er durch die Bestellung von zahlreichen neuen Büchern bei dem venezianischen Buchdrucker Aldo Manuzio zu lindern suchte (RBW deutsch 1, Nr. 118 u. 121). Seine Bekannten wussten um Reuchlins Bücherleidenschaft und seinen Hang zum zurückgezogenen Gelehrtentum. Besonders eindrücklich ist in diesem Zusammenhang ein Brief des Juristen Johannes Vigilius, der Reuchlin Ende 1499 zu einem neuerlichen Aufenthalt bei sich in Heidelberg einlud, damals aber insgeheim wohl schon ahnte, dass Reuchlin seine Stuttgarter Bibliothek ohne Not nicht wieder verlassen würde: „So beschreibe mir wenigstens Dein Leben zu Hause oder, sagen wir, in der Einsiedelei; ich glaube nämlich, dass Du Dich in der Abgeschiedenheit Deines Hauses ganz allein mit Deinen Büchern versteckst“ (RBW deutsch 1, Nr. 100, S. 194).

In seinem Buch „Bücherfreunde, Büchnarren. Entwurf zur Archäologie einer Leidenschaft“ (Wiesbaden 1978) charakterisiert Johannes Willms die Bibliotheca Reuchliniana als eine typische humanistische Privatbibliothek der Renaissance, die dem Besitzer das nötige Rüstzeug für seine philologischen und philosophischen Studien zur Verfügung stellte: „Die Wertschätzung und Anerkennung, die Reuchlins Bibliothek bei seinen Zeitgenossen fand, gründete sich dabei weniger auf ihre äußere Pracht oder ihren Umfang, sondern erklärt sich vor allem aus dem Umstand, dass griechische und insbesondere auch hebräische Schriften und Druckwerke zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Mitteleuropa von größter Seltenheit waren“ (ebd., S. 77). Diese griechischen und hebräischen Bücher hatte Reuchlin sich im Laufe der Jahrzehnte unter großen Mühen und mit erheblichem finanziellen Aufwand

zu verschaffen gewusst. Dabei stand er häufig in direktem Kontakt zu Kopisten, Druckern und Verlegern. Zahlreiche Handschriften erwarb er auf Auslandsreisen; Drucke kaufte er bisweilen persönlich auf der Frankfurter Messe. Durch Vermittlung prominenter Fürsprecher und Bücheragenten gelangte er in den Besitz äußerst wertvoller Manuskripte und seltener Inkunabeln.

Für einen Humanisten war es eine Selbstverständlichkeit, sich eine eigene Bibliothek aufzubauen. Für Reuchlin bildete eine gut ausgestattete Privatbibliothek aber auch deswegen ein unverzichtbares Hilfsmittel für seine Studien, weil ihm an seinem Wohnort Stuttgart keine nennenswerten fürstlichen oder klösterlichen Büchersammlungen zugänglich waren, wie er sie etwa in Florenz, Rom, Basel oder Heidelberg kennen gelernt hatte. Als der junge Reuchlin den Grafen Eberhard im Bart nach Italien begleiten durfte und sie im März 1482 in Florenz von Lorenzo dem Prächtigen empfangen und durch den luxuriösen Palast der Medici geführt wurden, war es bezeichnenderweise deren Bibliothek, die ihn am meisten beeindruckte, so dass er sie „himmelhoch pries“ (RBW deutsch 3, Nr. 309, S. 212f.). Selbst später, als seine eigene Bibliothek sogar im Ausland schon Berühmtheit erlangt hatte, blickte Reuchlin noch voller Bewunderung und mit dem Gefühl schmerzlicher Entbehrung auf die Bücherschätze, wie sie den Gelehrten zumal in Florenz oder Rom zur Verfügung standen. Seinem damals an der römischen Kurie beschäftigten Freund Michael Hummelberger gegenüber kontrastierte Reuchlin 1515 die schier unerschöpflichen Bibliotheken in Rom mit den eher kümmerlichen württembergischen Sammlungen (ebd., Nr. 279, S. 145). An den italienischen Theologen Pietro Galatino schrieb er ungefähr zur gleichen Zeit mit einem regelrechten Stoßseufzer aus Stuttgart: „Ihr lebt in Rom unter hochgelehrten Juden, Lateinern und Griechen, könnt in den Büchern vieler Schriftsteller nachschlagen, und so gewinnt Ihr Kenntnisse über die Gewohnheiten aller Völker und Nationen. Ich dagegen [...] muß mich damit begnügen, nur mit Schwaben zu sprechen, und so rede ich unter Barbaren barbarisch. In meiner Umgebung gibt es niemanden, der griechische Texte besonders liebt oder hebräischen eifrig zugetan ist. [...] Mir fehlen die Bücher und die Synagogen“ (ebd., Nr. 270, S. 116). Und als der Humanist Gianfrancesco Pico della Mirandola sich 1517 bei Reuchlin nach seltenen hebräischen Werken erkundigte, antwortete dieser bedauernd: „Eher werdet Ihr hebräische Bücher in Rom beim hochwürdigsten Kardinal Grimani unter den Büchern finden,

die früher Eurem Onkel [Giovanni Pico] gehörten. Wenn ich die doch besichtigen könnte! Denn nicht wenige hebräische Bücher muß auch ich unter Schwierigkeiten und Verdruß entbehren“ (ebd., Nr. 314, S. 226).

Schon während seines Studiums stand Reuchlin in Paris und Basel mit gelehrten Buchdruckern und griechischen Kopisten in Kontakt, von denen er frühzeitig eine ganze Reihe von Handschriften und Büchern erwerben konnte. Die umfangreiche griechische Handschriftensammlung, die der kroatische Kardinal Johannes von Ragusa testamentarisch dem Basler Dominikanerkloster hinterlassen hatte, blieb Reuchlin Zeit seines Lebens eine wichtige Quelle seltener Texte; einige Bände durfte er in Basel auf Dauer nach Stuttgart ausleihen. Während seines rund dreijährigen Aufenthaltes in Heidelberg 1496–1499 lernte Reuchlin die Bibliothek Kurfürst Philipps des Aufrichtigen kennen: die später nach Rom verschleppte berühmte Bibliotheca Palatina. In diesen Jahren betreute er in Ladenburg vorübergehend auch die mit lateinischen, griechischen und hebräischen Büchern reich ausgestattete Bibliothek des pfälzischen Kanzlers und Wormser Bischofs Johannes von Dalberg (Katalog B 2), der dem Pforzheimer Humanisten mitunter auch seltene hebräische Handschriften und Drucke schenkte oder im Tausch überließ. Zusammen mit Bischof Dalberg und weiteren Heidelberger Freunden unternahm Reuchlin im Sommer 1496 eine Schiffsreise, die ihn unter anderem nach Kues und zum Benediktinerkloster Sponheim führte, wo die Reisegesellschaft die kostbaren Bibliotheken des Kardinals und Philosophen Nikolaus von Kues mit ihren rund 300 Handschriften sowie des damaligen Sponheimer Abtes Johannes Trithemius mit ihren über 2000 Bänden besichtigte. Derartige Bibliotheksreisen hat Reuchlin in seiner näheren Umgebung auch in vorgerücktem Alter noch unternommen. So ist er auf der Suche nach Handschriften etwa zu den Klöstern Bebenhausen, Maulbronn, Hirsau, Denkendorf und Lorch geritten, wie er 1512 in einem Brief an den Basler Buchdrucker Johannes Amerbach berichtet (RBW deutsch 2, Nr. 207, S. 211).

Da Reuchlin in Württemberg viele Bücher entbehren musste, die ihm bei seinen philologischen und philosophischen Arbeiten hilfreich gewesen wären, ist nur zu verständlich, dass er es auf größeren Reisen nicht versäumte, seine Bibliothek durch Werke zu vermehren, an die er zuhause nicht oder nur sehr schwer herangekommen wäre. Eine derart große Büchersammlung, wie sie die Humanisten Giovanni Pico della Mirandola oder Konrad Peutinger ihr Eigen nannten, hat Reuchlin dagegen nie besessen.